

Herner Zeitung

Druck und Verlag: C. Th. Kartenberg, Herne

Fernruf: 511 41-43 (Schriftleitung 511 42)

Bezugspreis: Monatlich RM 2,15, halbmöndlich RM 1,05, Einzelpreis 10 Pf. Bei Betriebsstörungen oder sonstigen Ereignissen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, können Ersatzansprüche nicht berücksichtigt werden. Hauptgeschäftsstelle: Herne V.-d.-Heidt-Str. 9. Postfach 6542

Zur Zeit ist Preisliste 4 gültig. In Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Für die Aufnahme von Anzeigen zu bestimmten Tagen und Plätzen, auch für die Durchführungsbedingungen, sind abbestellen sowie unentgeltlich beschriebenen Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Annahmeschluss: Tags zuvor 16 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Herne i. Westf. R.K. 1387

Verleger: C. Hoffmann und C. Theo Hoffmann (letzterer z. Z. Wehrmacht). — Hauptschriftleiter: Willy Franke (z. Z. Wehrmacht) in Vertretung Albert Wempe. — Verantwortlich für Politik: allgemeinen Teil und Lokales: Albert Wempe. — Berliner Vertretung: Hauptschriftleiter: Erich Wagner

Nummer 14

Mittwoch, den 17. Januar 1945

74. Jahrgang

Elite deutscher Grenadiere

Träger der goldenen Nahkampfspange in der Reichshauptstadt

□ Berlin, 17. Jan. Aus dem sprichwörtlich gewordenen Feldzeug deutscher Soldaten an allen Fronten dieses Krieges ragen die glänzenden Waffentaten deutscher Grenadiere leuchtend hervor. Besonders auf sich allein gestellt, als Einzeltänzer, hat der Grenadier Leistungen vollbracht und Erfolge erzielt, die einzig dastehen. In allen Phasen des Kampfes ist es immer wieder der Grenadier, der antreten muß, um letztlich den Feind im Nahkampf mit der blanken Waffe in der Hand zu bezwingen. Hierbei zeigt der deutsche Grenadier, der auch heute noch die Hauptlast des Kampfes zu tragen hat, sein überlegenes Können, seine hohe Tapferkeit und seinen heldischen Mut, wenn es gilt, das Weisse im Auge des Gegners schauend, mit letzter Kraft des Körpers und der Seele bis zur letzten Konsequenz zu gehen. Dort und schwer ist dieser Kampf, das ist sicher; aber auch hoch der Lohn.

Als höchstes Zeichen der Anerkennung und zugleich als Ansporn zu höchster Pflichterfüllung triffte der Führer seinerzeit die Nahkampfspange in Bronze, Silber und Gold. Die Goldene, die für 50 erfolgreiche Nahkampftage verliehen wird, ist der höchste Lohn. Sie kennzeichnet ihren Träger als einen Kämpfer von beispielhafter Pflichterfüllung und höchster Bewährung, sie zeigt von außergewöhnlicher Tapferkeit. Sie ist die höchste infanteristische Auszeichnung überhaupt. 132mal hat sie der Führer bisher verliehen. Diese 132 Männer, diese unvergleichlichen Kämpfer, stellen gleichsam die Elite deutscher Grenadiere dar.

Die Mehrzahl ihrer Träger weilt in diesen Tagen zu einem kurzen Besuch in der Reichshauptstadt, wo sie mit Vertretern der deutschen Reichspresse zusammenkommen. Sie sind auf Befehl des Führers — zugleich als Anerkennung und Dank für ihren heldischen Einsatz — auf ein Jahr aus dem Kampfbereich an die Fronten herausgezogen, um als Ausbilder auf Kriegsschulen ihre wertvollen Frontenerfahrungen dem jungen Nachwuchs zu vermitteln, um der Jugend zu zeigen, wie man den Kampf zu führen und zu bestehen ist.

Als Lohn ihrer vielfältigen Einzeltaten tragen sie neben der Goldenen Nahkampfspange weitere hohe Tapferkeitsauszeichnungen, verschiedene das Ritterkreuz. Ihre Gesichter sind hart, gezeichnet von den vielen erlittenen, verbissenen und oft übermenschlichen Kämpfen. Es ist schwer, diese Männer zum Reden zu bringen. Kurz und knapp sind ihre Worte. Sie lieben nur die Tat, den Kampf. „Wir haben nur unsere Pflicht getan“, meint ein junger Feldwebel bescheiden. Er tritt an fast allen Fronten dieses großen Krieges, und seine ordnungsgemäße Brust allein schon ist ein Zeugnis seiner hohen kämpferischen Qualitäten und seines unerschütterlichen Einsatzwillens.

„Am liebsten wäre ich heute als morgen wieder an der Front bei meinen Kameraden; der gemeinsame Kampf hat unsere Kameradschaft fest und unzertrennlich gemacht“, meint ein Unteroffizier, und seine Kameraden unterbreiten es. Dann erzählen sie von ihren Einsätzen. Namen tauchen auf wie Tschernobyl, Semstwo, Leningrad, Chelm, Dula-Bah, um nur einige zu nennen. Namen, die nur, aber zugleich Sinnbilder unvergleichlichen deutschen Soldatentums, Ruhmesblätter freudiger Pflichterfüllung. Eine Tat hervorheben, hieße die anderen in den Schatten stellen. Die Augen der Männer leuchten bei ihren knappen Schilderungen, man fühlt es geradezu, wie sie über sich hinausgewachsen sein mögen, wie sie ihre Kameraden, vor allem im Kampf gegen die feindliche Übermacht, mitgerissen haben werden, ganz gleich, ob es galt, anzugreifen oder sich zu verteidigen, einen Einbruch zu bereinigen oder einen Angriff entscheidend aufzuhalten oder letzte überlebende Feindreste, Besatzungen von Bunkern, MG-

oder Geschützstellungen zu vernichten. Aus allem spricht die Schwere des Kampfes, aus allem kristallisiert sich aber auch die Überzeugung, daß es immer wieder neben der blanken Waffe allein die Kraft des mutigen Herzens des deutschen Grenadiers gewesen ist, die, von Kampf zu Kampf härter werdend, den Widerstand des Gegners zerbrach und ihn bezwang. Leidvolle Verwundungen achteten diese Männer überhaupt nicht mehr.

„und wenn wir am Stok humpeln müßten, wir blieben bei unseren Kameraden“, sagte ein Feldwebel, „oder man müßte uns schon wegtragen.“ Ja, das ist der Geist, der diese Kämpfer erfüllt, Kämpfer, die getragen sind von einem unerschütterlichen Siegeswillen und einem unzerstörbaren Glauben an den Führer.

Der Kampf dieser Tapferen, die 50mal Sieger im Nahkampf blieben, ist ein einziges Geliebtes deutscher Grenadiere! Das deutsche Volk kann stolz auf sie sein, die zahllosen deutschen Mütter und Frauen können stolz sein auf ihre Söhne und Männer, können stolz sein auf ihre Grenadiere!

Ihnen nachzueifern ist der Wunsch aller deutschen Jungen, die sich freiwillig zur Infanterie melden. Sie wollen es ihnen gleich tun, wollen werden wie sie, sie wollen sein: Deutsche Grenadiere! Auch von ihnen soll und wird man einst berichten: Sie kämpften wie ein Grenadier!

Verstärkter Feindanstoß im Osten

USA-Angriffe im Elsaß blutig zusammengebrochen — Kühner Ausfall von La Rochelle

□ Aus dem Führerhauptquartier, 17. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt: In dem Frontbogen zwischen Malmédy und Bastogne haben unsere Truppen auch gestern wieder in harten, aber erfolgreichen Abwehrkämpfen gegen die konzentrisch geführten Durchbruchversuche des Feindes. Im heftigen Panzergefechten wurden in diesem Kampfraum 75 feindliche Panzer vernichtet.

Auf dem Ostufer der Mosel haben sich beiderseits heftigste Kämpfe entwickelt.

Im Kampfabschnitt Satten — Rittershofen im Elsaß brachen die den ganzen Tag über fortgesetzten amerikanischen Angriffe wiederum blutig zusammen.

Eine härtere Kampfgruppe der Befehlshaber von La Rochelle stieß in kühnem Ausfall nach Nordosten bis an die Sevre-Mündung vor und warf dabei die in diesem Raum lebenden feindlichen Einheitskräfte aus ihren Stellungen.

In Italien kam es auch gestern zu heftigen Kampfhandlungen von Bedeutung.

In Ungarn wiesen unsere Truppen am Nordrand des Berez- und im Pils-Gebirge feindliche Angriffe ab.

Die erbitterten Kämpfe in den Straßen von Budapest dauern an. Aus dem Ostteil der Stadt haben die Verteidiger ihre Stellungen auf das Stadttinnere zurückgenommen.

Im ungarisch-slowakischen Grenzgebiet führten die Sowjetkräfte gestern nur schwächere Angriffe, die erfolglos blieben. Westlich Krosno sind harte Kämpfe mit den auch hier zum Angriff angetretenen Sowjets entbrannt.

Zwischen den Karpaten und der Remei warf der Feind weitere Infanterie- und Panzerkräfte in die Hauptkampfzonen der großen Winterschlacht.



Gefangene Nordamerikaner werden ins Sammelager abgeführt
H-PK-Kriegsbericht: Buschel (Sch)

Elchenlaub zum Ritterkreuz

□ Aus dem Führerhauptquartier, 17. Januar. Der Führer verlieh am 12. Januar das Elchenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Kurt Herzog, Kommandierender General eines Armeekorps, als 694. Soldaten der deutschen Wehrmacht. General der Artillerie Herzog wurde am 27. 8. 1889 in Queblinburg im Harz geboren.

Der Königstiger

Die Waffentechnik ist im kühnen Fortschreiten begriffen. Während an der Front Freund und Feind mit den zur Stunde vollkommensten Waffen um die Entscheidung ringen, arbeitet man dabei in Studienstuben und Laboratorien, in Konstruktionsbüros und Werkstätten, auf Versuchsfeldern und Truppenübungsplätzen unter Auswertung der jüngsten Kampfsergebnisse an einer weiteren Verbesserung der Typen oder gar an völligen Neuentwicklungen. Das ist vor allem bei einer so jungen, noch so wandlungsfähigen Waffe wie der Panzerwaffe der Fall. Denken wir daran, als die Sowjets bei ihrem Kriegseintritt im J. 34 mit einem unserer Panzer überlegenen Kampfpanzer auf den Plan traten. Es wird immer eine Großtat der deutschen Waffenbauer bleiben, ihn in überraschend kurzer Zeit im „Tiger“ nicht etwa nur ein gleichwertiges, sondern überlegenes Kampfgerät entgegengekehrt zu haben.

Dennoch waren seine Schöpfer nicht ruhelos befricdigt. Sie hatten im Drange der Zeit nicht alle Entwicklungsmöglichkeiten ausschöpfen können, hatten zu manchen Lösungen greifen müssen. Sie hatten vorhandene Werkstoffe, vorhandene Fabrikationsanlagen ausnützen müssen, um rasch zu einer Serienfertigung zu kommen. Sie waren — kaum lag die Serienanfertigung angelauten war — schon an die Verbesserung ihres Modells gegangen. Das Ergebnis ihrer Arbeit liegt jetzt vor: „Der Königstiger“, von dessen ersten erfolgreichen Einsatz der Wehrmachtbericht meldete. Der Name verrät schon viel. Er ist, während man deutscherseits beiseite vom Tiger 2 sprach, vom Feinde geprägt, der mit ihm die Vorzugstellung des neuen Kampfgeräts unter allen seinen Artgenossen kennzeichnen sollte. Die Fortschritte erstrecken sich auf alle wichtigen Elemente des Fahrzeuges: Bewaffnung, Panzerung, Fahrvermögen, Ausrüstung.

Für das Geschick hat man an dem bewährten Kaliber festgehalten. Man hat aber die Anfangsgeschwindigkeit seines Geschosses durch eine verstärkte Treibladung und vergrößerte Rohrlänge erheblich gesteigert. Damit hat man eine größere Schwerkraft, Treffsicherheit und Durchdringungskraft erzielt. Während zu Beginn des

Im großen Weichfeldbogen toben heftige Kämpfe im Raum zwischen der Riba und der oberen Elbe, bei Meile, Radom und südwestlich Warschau.

Im Reichsfeldzug-Dreieck und in den Narren-Brückenköpfen beiderseits Ostpreußen konnten die mit überlegenen Kräften angreifenden Sowjetkräfte tiefere Einbrüche erzielen. Der Durchbruch wurde jedoch durch sofortige Gegenangriffe unserer Reserven vereitelt; 100 sowjetische Panzer wurden abgeschossen.

Im ostpreussischen Grenzgebiet scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe zwischen der Memel und der Strake Gennar — Gumbinnen. In den schweren Kämpfen ging trotz erbitterter Gegenwehr unserer Truppen ein schmaler Geländestreifen mit Schloßberg verloren. Der Zusammenbruch unserer Front wurde jedoch unter Abbruch von 102 feindlichen Panzern in allen Abschnitten gewahrt.

Süd- und Südostdeutschland waren am gestrigen Tage das Angriffsziel nordamerikanischer Terrorverbände. Außerdem flohen die Briten nach Westdeutschland ein. Es entstanden Schäden vorwiegend in Wohnvierteln verschiedener Städte, besonders in Wien, Augsburg und Neutlingen. Bei einem Angriff von 16 britischen zweimotorigen Bomben gegen eine Hafenstadt an der westnordwestlichen Küste schossen 12 deutsche Jäger nieder, Flugabwehrboote weitere zwei feindliche Flugzeuge ab, so daß dort über die Hälfte der Angreifer unserer Abwehr zum Opfer fiel.

Das Fernfeuer auf London wird fortgesetzt.

Neue Ritterkreuzträger

□ Berlin, 17. Januar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Hans Joachim von Kochow geb. am 9. 11. 1892 in Ruppersdorf bei Strehlen; Major Richard Wonschau geb. am 11. 5. 1910 in Kruff (Main); Hauptmann d. R. Hans Reichhöfer geb. am 20. 9. 1911 in Barel; Oberleutnant d. R. Hans Rist geb. am 12. 12. 1919 in Bad Cannstadt; Leutnant d. R. Otto Weimar geb. am 24. 11. 1920 in Daubringen; Feldwebel August Holz geb. am 7. 11. 1914 in Nüßbach bei Eppingen; Obergefreiter Heinrich Brodowski geb. am 6. 5. 1918 in Berlin.

Neues ägyptisches Kabinett

□ Bern, 17. Januar. Das ägyptische Kabinett Nader Pascha erklärte, wie das nach den Wahlen üblich ist, seinen Rücktritt. Nader Pascha bildete am gleichen Tage ein neues Kabinett, in das drei neue Minister eingetreten sind, der liberale Minister Nader Bey als Minister für Handel und Industrie, der Saadit Abd el Megid Badr Bey als Minister für öffentliche Arbeiten und der Saadit Abd el Razzaq Saaduri als Erziehungsminister. Der bisherige Handelsminister Nagheb Hanna wurde Staatsminister.

Der gekränkte Ehrgeiz de Gaulles

□ Zürich, 17. Januar. Paris ist unzufrieden, weil de Gaulle von der Konferenz der „Großen Drei“ ausgeschlossen ist. Man fragt sich in der französischen Hauptstadt, ob denn Frankreich eine Großmacht sei, die bei dieser wichtigen Konferenz auch ein Wort mitzureden hätte.

Die „Gazette de Lausanne“ schreibt u. a.: „Wenn Frankreich auf der Konferenz fehlt, könnte sich Stalin in gewissen Fällen der gegenseitlichen Ansicht Roosevelt und Churchill allein gegenüberstellen. Wenn Frankreich an der Konferenz teilnehmen würde, könnte de Gaulle seinen großen Alliierten in Moskau unterstützen. Er wäre vollständig einig mit Moskau über das Kapitel der Behandlung des Reiches, wahrscheinlich auch über das Programm in Bezug auf Polen und den Baltik.“



PK Ruge (Sch)

Europäische Schicksalsgemeinschaft reift heran

Abschlußsitzung des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts

□ Berlin, 17. Jan. Auf der Arbeitssitzung des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts bezeichnete Reichsstatthalter Gauleiter Sander die Pflichterfüllung der nach Millionen zählenden ausländischen Arbeiter im Reich als den Beweis dafür, daß in ihnen das Gefühl einer europäischen Schicksalsgemeinschaft heranreift.

Der Leiter der Kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes und Präsident des Instituts, Gesandter Sir, zeichnete ein Bild der politischen und geistigen Krise Europas bis zur Gegenwart. Er unterstrich die europafremden und europafeindlichen Charaktere der USA und der Sowjetunion, wobei er hervorhob, daß diese Mächte Europa lediglich als Werkzeug oder Ausbeutungsobjekt benutzen wollten. Dem stellte er die Idee der europäischen Gemeinschaft gegenüber, die die nationale Eigenständigkeit achtet. Der wahre Wille und das historische Recht der europäischen Nation werden allein repräsentiert durch die nationalen Kräfte, die sich in die von Deutschland geforderte und errichtete Abwehrfront als aktive Kämpfer eingereiht haben.

Sprecher der verschiedenen europäischen Völker bekannten sich zur Front der von Deutschland geführten Völker, deren Gegenwartsaufgabe die Abwehr der Bedrohung durch Bolschewismus und Anglo-Amerikaner sei. Der Vertreter des litauischen Volkes, Dr. Vitas, der Vertreter des finnischen Volkes, Cepas, sowie die Vertreter Finnlands, Baronin Muna, und Serbiens, Petrovic, gaben ein umfassendes Bild von den Methoden der Sowjets zur

Völkervernichtung ihrer Länder. Das Mitglied der rumänischen Nationalregierung, Professor Manoi-lescu, legte dar, daß Moskau sich in Rumänien für seine Völkervernichtung nur auf das Judentum verlassen könne. Der Träger des altbalkanischen Feindes, die Eiserne Garde, der nordwestliche Innenminister Vaspatien legte sich für eine gemeinsame Regelung der großen europäischen Probleme durch die europäischen Völker selbst ein. Dr. Karamanis (Griechenland) prangerte die Schuld der Weitmächte an der Herbeiführung des griechischen Chaos an. Der Name Dermanis unterstrich, daß Hunger und Elend, die die Folge der sogenannten Befreiung waren, Namen wie Wallonen unter deutscher Führung zum Kampf für das neue Europa angepöbeln hätten.

Als Sprecher Frankreichs bekannten sich nach einer Schilderung des heute in Frankreich herrschenden Chaos der Vorsitzende des französischen Völkerausschusses, Doriot, und das Mitglied des französischen Regierungsausschusses, Marcel Deat, zum neuen sozialistischen Europa, das berufen ist, die geistige Führung der Menschheit wieder zu übernehmen.

Nachdem General Malischin als Vertreter des Vorsitzenden des Befreiungsausschusses der Völker Russlands, General Blajow, den Bolschewismus als den ewigen Feind jeglicher Kultur enthielt, erklärte der Vorsitzende des baltischen Befreiungsausschusses, Han de Wiele, in seinem Abschlusssatz: „Europa steht jetzt vor der Entscheidung, die Parole heißt Kampf oder Untergang!“

gegenwärtigen Krieges die Panzerschlacht sich auf Entfernungen unter 1000 Meter abspielte, liegen jetzt die Hauptkampfentfernungen um 2500 Meter. Ja, einige Befestigungen vom Königstiger haben voller Stolz sogar gute Trefferergebnisse auf weit größere Entfernungen gemeldet. Das bedeutet natürlich eine Revolutionierung der Panzerartillerie, wenn auch zu berücksichtigen ist, daß gerade bei ihr neben der Schulleitung der eigenen und der feindlichen Waffen das Gelände eine wichtige Rolle spielt. Die hohe Anfangsgeschwindigkeit verleiht der Granate des Königstigers eine solche

Mafang der Flugbahn, daß alle Ziele von der Höhe eines feindlichen Kampfwagens im bestmöglichen Raum liegen. Der Richtungswechsel braucht nur genau hinzugehalten, um Treffer zu erzielen. Er verfügt dazu über Richtgeräte, die den größten Kampferfernungen angepaßt sind.

Der Durchschlagskraft der Granate des Königtügers ist keine Frontpanzerung eines feindlichen Kampfwagens gewachsen. Die eigene Frontpanzerung ist gegenüber dem Tiger 1 verhältnismäßig. Man hat darüber hinaus durch Schrägstellen der Panzerplatten noch eine erheblich größere Sicherheit der Befestigung erlangt. Veränderte Panzerung und Schrägstellung der Panzerplatten haben naturgemäß eine Verkleinerung des Innenraums zur Folge. Man hat sie beim Königtüger durch eine geringfügige Verlängerung des Panzergehäuses wettgemacht und somit erreicht, daß die Minenräume von ausreichendem Betriebsstoff und Munition, die ja für den Aktionsradius des Wagens ausschlaggebend ist, gewährleistet bleibt. Die Sicherheit der Panzerbefestigung ist ferner dadurch vermehrt worden, daß der Stützpanzer nicht mehr unterbrochen ist. Neben dem Fahrer sitzt im Bug der Panzer, der auch das dort eingebaute MG. bedient.

Auch der Kommandant, Panzerführer, arbeitet im Panzerturm bei geschlossener Turmluke. Der Panzerturm, der den Richt- und Ladebeschüß, das Geschütz und das zweite MG. aufnimmt, ist gestreckter als der Rundturm des Tiger 1.

Der starke Motor verleiht dem Fahrzeug bei aller Schwere eine in jeder Beziehung ausreichende Geschwindigkeit im Gelände und auf der Straße. Eine vollautomatische Schalteinrichtung erleichtert dem Fahrer die Steuerung des Kolosses. Die Funkausrüstung entspricht dem Stand der neuesten Nachrichten-technik.

Die ersten Erfahrungsberichte der Truppe über den Königtüger sind des Lobes voll. Die gegnerische Presse berichtet von „einem Superlativ in der Panzerfertigung“. Seine Schöpfer sehen aber in ihm noch keineswegs den Gipfel ihrer Kunst. Sie streben weiter. Sie handeln immer nach der Weisung, die ihnen der Führer für die gesamte Waffenfertigung gab: „Vorhalten!“

Leutnant a. D. Venners.

Ostpreußen und Ostmärker gegen Sowjet-Garde

Hellige Kämpfe im Raum Ebenrode — Der General zwischen seinen Soldaten

17. Jan. Drei Tage tobt die Schlacht um Ostpreußen. Die Wälle von fünf sowjetischen Schützen- und Garabeschützenbataillonen steht in diesem Raum in ununterbrochenen Angriffen.

Der Sturm in der Nacht zum Montag hat nach dem klaren, sonnigen Wetter des Vortages Schnee gebracht. Am Morgen des dritten Kampftages herrscht dichtes Schneegewitter, das das weite Land um Tranchen und Kattenau in Weiß hüllt. Gegen 9 Uhr leitet die Artillerietätigkeit beständig auf und steigert sich schnell zum Trommelfeuer. Der Schneefall läßt nach und hört schließlich vollständig auf. Unsere Batterien bekämpfen die Vereinstellungen der sowjetischen Bataillone und verschießen im zusammengefaßten Feuer die laufenden Angriffe. Immer wieder führen die Volkswilligen ihre Initiative gegen die deutschen Stellungen, die von Ostpreußen und Ostmärkern mit einer Fähigkeit obgleich verteidigt werden. Der Kommandeur der Division, ein gebürtiger Allenteiler, ist bei seinen Grenadiere und führt vom Regimentsgefechtsstand den Abwehrkampf der Division.

Das ist unsere Heimat! Das wissen die ostpreußischen Grenadiere. Hier ist der Boden, auf dem unsere Vorfahren ihre Hufe haben, das wissen die Soldaten aus den Alpen- und Donauländern. Jedesmal, wenn der General durch die Stellungen ging, unterhielt er sich mit seinen Soldaten darüber. Hier haben die Soldaten vor langen Jahren ihre Heimat gefunden, die nach Ostpreußen zogen. Auch ein Familienzweig des Generals geht auf Ostpreußen zurück, wo er vor Jahren noch mehr als ein Dutzend Hufe mit seinem Familiennamen fand. Von Mann zu Mann hat er über die Verteidigung des Heimatbodens gesprochen. Jetzt ist die Stunde gekommen, wo ihm seine Erfüllung finden soll.

Sowjetische Einbrüche werden trotz verbissener feindlicher Gegenwehr im Gegenstoß vereitelt. Ununterbrochen rollende Angriffe werden teils im Nahkampf und teils im Artilleriefeuer abgewiesen. Kurz nach

Mittag legen deutsche Jäger unter dem aufsteigenden Himmel über den Kampfraum. In kurzer Zeit spielen sich heftige Luftkämpfe ab. Der blaue Himmel ist gesprengt von den schwarzen Detonationswolken unserer Jäger. Schwere Rauchwolken ziehen über das Land, Dörfer brennen, Gehöfte gehen in Flammen auf. Das Donnern der Motoren der schweren Bomber, das Heulen der Schlachtfeldzeuge, die aus allen Horden mit Vordrängen schießen, das Singen unserer Jäger wird in der Luft zum tosenden Orkan, unter dem die Erde von der Erschütterung der Granaten- und Bombeneinschläge bebt. Unter unerhörtem Materialaufwand verliert der Volkswillige eine Reihe in den deutschen Abwehrriegel vor Ostpreußen zu sprengen. Auch der dritte Tag bringt ihm den erhofften großen Erfolg nicht. Unsere Grenadiere stehen und halten. Die Schlacht nimmt weiter an Heftigkeit zu.

Kriegsbericht Karl Otto Sottmann

Der Reichsjägermeister zum „Volksoffer“

Berlin, 17. Januar. Der Reichsjägermeister wendet sich in einem Erlaß an die deutsche Jägerschaft mit der Erwartung, daß diese beim „Volksoffer“ ihre ganze Kraft einsetzt, um diese besonders wichtige Sammlung von Spinnstoffen, Kleidung, Wäsche, Uniformen und Ausrüstungsgegenständen für Wehrmacht und Volksturm zu einem entscheidenden und überzeugenden Erfolg zu gestalten.

Es sollen nicht nur die Dinge abgegeben werden, die ohne weiteres entbehrlich sind, sondern auch die, deren Hergabe tatsächlich ein Opfer darstellt. Auch für die Uniformträger der deutschen Jägerschaft gelten die Bestimmungen, wie für die anderen Uniformierten, daß sie nur zwei Garnituren behalten sollen, wenn sie zum Tragen von Uniformen verpflichtet sind. Darüber hinaus sollen alle Uniformteile und entbehrliche Kleidung und Spinnstoffwaren zum „Volksoffer“ abgeliefert werden. Die Jagdausübenden sollen von ihrer Jagdausrüstung nur das behalten, was sie zur Ausübung der Jagd dringend gebrauchen und das übrige pflichtgemäß auf die Annahmestelle des „Volksoffers“ bringen.

Reichshandwerksmeister Schramm zum „Volksoffer“

Berlin, 17. Januar. Reichshandwerksmeister Schramm wendet sich in einem Aufruf zum „Volksoffer“ an die Gefertigten aller Handwerker und richtet an alle Herrenmeister, Damenmeister und die anderen Befehlshandwerker den Appell, Stoffe, Stoffe, Stoffe und nicht zuletzt die Stoffmutter, soweit nicht schon früher abgegeben, der Sammlung zuzuführen. Bei Wollstoffen, die sich beim Umarbeiten zweier Stücke in eins ergeben, sollen die Handwerker dafür zu sorgen, daß die Textilien, die meistens die am wenigsten brauchbaren Teile sind, nicht vom Kunden mit nach Hause genommen werden, sondern der Sammlung zugeführt werden. Auch Sattler, Tapezierer, Segelmacher, Bandagisten, Schuhmacher und andere Handwerker sollen alle entbehrlichen Spinnstoffe abgeben, damit daraus Stoff für die Bekleidung und Ausrüstung unserer Soldaten gewonnen wird.

Der Vatikan muß sparen

sa Duce-Hauptquartier, 17. Januar. Die außerordentliche Feuerung im besetzten Italien hat auch den Vatikan zu Sparmaßnahmen veranlaßt. Verschiedene Aemter werden zusammengelegt und das Verordnungsministerium ist von einem Mitglied der Kardinalkommission für die Verwaltung des vatikanischen Vermögens jenseit der Vordränge gemacht. Die Schweizer Garde und die Nobelgarde, denen der persönliche Schutz des Papstes anvertraut ist, vorläufig aufzulösen, um die nicht unbedeutenden Ausgaben, die durch die ständigen Gehaltssteigerungen entstanden sind, einzusparen.

Wieder schwere Unruhen auf Sizilien

Mailand, 16. Januar. Auf Sizilien sind unter der Arbeiterschaft eines Vergewerkes wieder Unruhen ausgebrochen. Zur Verstärkung der Polizei wurden aliierte Truppenabteilungen entsandt. Es kam zu heftigen Zusammenstößen, bei denen 20 Polizisten verwundet wurden.

Wie erlangen Kriegsteilnehmer Hochschulreife?

Eine großzügige Regelung des Reichserziehungsministers

Berlin, 17. Jan. Die Schüler der höheren Lehranstalten treten heute fast ausnahmslos in die Wehrmacht, bevor sie die höhere Schule beenden und ihre Reifeprüfung ablegen können. Ist ihnen damit die spätere Aufnahme des Hochschulstudiums verschlossen und müssen sie etwa, wenn sie aus der Wehrmacht entlassen sind, nochmals zur Schulbank zurückkehren, um das Versäumte und die Reifeprüfung nachzuholen?

Die Schüler der höheren Schulen, die häufig bereits aus der 7. oder 8. Klasse zur Wehrmacht einberufen werden, erhalten heute — im Gegensatz zum ersten Weltkrieg — bereits zum Zeitpunkt ihrer Einberufung zur Wehrmacht die Annahmestelle auf den späteren Besuch der Hochschule zugesprochen, wenn ihre Leistungen und ihr Gesamtverhalten während ihres Schulbesuches gezeigt haben, daß sie voraussichtlich für das Hochschulstudium geeignet sein werden. So erhalten beispielsweise künftighin bereits die Schüler der 6. Klasse, die während des ersten Klassenhalbjahres einberufen werden, bei ihrer Einberufung eine Bescheinigung, die sie zur späteren Teilnahme an einem Sonderlehrgang für Kriegsteilnehmer, der zur Reifeprüfung führt, berechtigt. Werden Schüler der 6. Klasse im zweiten Klassenhalbjahr einberufen, so erhalten sie, wenn sie zweifelsfrei versprechen, den geistigen Anforderungen des Hochschulstudiums zu genügen, die sogenannte Vorsemestereinschreibung. Sie bedeutet, daß ihr Inhaber nach Entlassung von der Wehrmacht an der von ihm gewählten Hochschule ein Vorsemester zu durchlaufen hat, das mit Abschlußprüfung endet, nach deren erfolgreichem Bestehen er dann sein Studium aufnehmen kann. Sonderlehrgänge und Vorsemester können frühestens ein halbes Jahr vor dem Zeitpunkt besucht werden, an dem der Kriegsteilnehmer bei normalem Schulbesuch die Reifeprüfung hätte ablegen können.

Demgegenüber erhalten alle zweifelslos für die Hochschule geeigneten Schüler, die die 7. Klasse beenden,

wenn sie im zweiten Klassenhalbjahr einberufen werden, eine noch weitergehende Vergünstigung, indem ihnen der sogenannte Reifevermerk erteilt wird. Er berechtigt seine Inhaber, ohne weiteres mit dem Hochschulstudium zu dem Zeitpunkt zu beginnen, an dem sie bei normalem Schulbesuch ihre Reifeprüfung abgelegt haben würden. Sie können während des ersten Semesters ihres Hochschulstudiums die ihnen fehlenden Schulleistungen mit Hilfe der „fachlichen Grundausbildung“ nachholen, die zu diesem Zwecke an allen Hochschulen eingerichtet wurde.

Den Reifevermerk erhalten nicht nur Angehörige des Geburtsjahrganges 1927, sondern die Klasse 7 besuchten, sondern auch, da sonst unbillige Härten entstehen würden, Kriegsfreiwillige und Offiziersbewerber jüngerer Jahrgänge, die in der Zeit zwischen 1. Oktober 1944 bis zum 1. Juli 1945 zur Wehrmacht einberufen wurden, wie ihn auch Schüler des Geburtsjahrganges 1926, die im Februar 1944 zum RMD, und anschließend zur Wehrmacht einberufen wurden, und Kriegsfreiwillige und Offiziersbewerber früherer Jahrgänge auf Antrag über ihren Truppendienst frühestens 1945 erhalten können, wenn sie im zweiten Klassenhalbjahr der Klasse 7 einberufen wurden.

Luftwaffen- und Marinebesitzer, deren schulische Leistungsfähigkeit durch gleichzeitige militärische Beanspruchung stark behindert wurde, dürfen Nachteile hieraus nicht erwarten. Bei der Zuerkennung des Vorsemesters und des Reifevermerks sind vielmehr auch bei ihnen in erster Linie die geistige Reife und Haltung des Schülers in Rechnung zu stellen.

Durch die vorgenannte, von nationalsozialistischem Geiste getragene Regelung ist nun jede Gewähr dafür gegeben, daß der Zusammenhang der Ausbildung allen denen gewahrt bleibt, die sie in jungen Jahren unterbrachen, um für Führer und Volk mit der Waffe einzutreten.

Luftwaffe im Angriff

Von General der Flieger a. D. O. u a d e

Die Winterschlacht an der Westfront wurde aus dem Stellungskrieg heraus begonnen. Ein Vergleich mit unserer Märzoffensive 1918 könnte gezogen werden; aber damals waren die Fronten fast den ganzen Winter hindurch erstarrt. Diesmal fanden unsere Fronten an fast drei Vierteln der gesamten Westfront in harten Abwehrkämpfen gegen einen an Menschen und Material fast überlegenen Feind, der überdies über eine gewaltige Luftwaffe verfügte. Das Aufbrechen unserer Front am Mur-Abchnitt ist den feindlichen Fliegern — sie hat das auch ausgesprochen — nach wenigen Tagen sicher zu sein.

Ihre Kampf- und Jagdflugzeuge fanden in Massen über den Schwerpunkt der Angriffsräume. Sie setzten unserem Heer schwer zu trotz aller heroischen Anstrengungen der zahlenmäßig weit unterlegenen deutschen Jäger, trotz aller Leistungen unserer Flakverbände. Die schnellen Kampfflugzeuge des Gegners griffen bis weit ins Hinterland hinein Bahnen und Straßen an, sie terrorisierten den Bauern auf dem Felde, die Hausfrau auf dem Wege zum Kaufmann, die spielenden Kinder auf dem Schulhof. Seine Aufklärer hingen überall über und hinter der Front und suchten mit Auge und Bildkamera jeden Winkel, jede Schlucht, jeden Wald und jedes Dorf ab.

Trotz alledem war bei der deutschen Westoffensive der entscheidende Moment der Heberhebung gewahrt. Eine starke, schlagkräftige, trotz allen Luftterror bestens bewaffnete Angriffswaffe trat an. Lieber ihr aber schirmten Geheimniser deutscher Jagd- und Schlachtfeldzeuge die Bewegungen unserer Truppe ab. Also auch die totegegründete deutsche Luftwaffe war, völlig überraschend, wieder am Himmel, mit teilweise neuen Verbänden und besten, neuesten Flugzeugen. Alt war nur ihr Angriffseffekt.

Diese vom Feinde fast unbemerkte oder zumindest zu spät erkannte Versammlung der Angriffswaffe des Heeres und der Verbände der Luftwaffe war ein Meisterstück deutscher Führungskraft. Nicht zuletzt ein Beweis dafür, daß die Führung auch nicht einen Augenblick das große Ziel aus dem Auge verloren hat.

Es soll hier nur von der Luftwaffe gesprochen werden. Monate lang hatte sie in der Unterlegenheit gekämpft. Die neu aufgestellten Verbände waren längst fertig, ausgebildet und eingeflogen und brannten darauf, eingesetzt zu werden. Gelegenheit dazu wäre überall vorhanden gewesen. Aber sie wurden zurückgehalten für den von der Führung vorgesehenen Augenblick. Dann aber waren sie auch da.

Eine große operative Offensive ist heute ohne Unterstützung aus der Luft nahezu unmöglich, einmal gegen einen fliegerisch so starken Feind, wie es der Anglo-Amerikaner ist. Schon an den Vorbereitungen dazu ist die Luftaufklärung maßgebend beteiligt. Das feindliche Stellungssystem, seine Artillerie, seine Reserven, rückwärtige Kesselstellungen, Versperrungen, Munitionslager, Treibstofflager usw. sind das Ziel der Augen- und vor allen Dingen der Fernerkundung. Sicher wurde unseren Aufklärern diese Arbeit nicht leicht gemacht. Sie muß außerdem unauffällig erfolgen, um die eigenen Angriffsabsichten nicht vorzeitig zu verraten. Die Waffe der Jagd- und Kampffverbände durfte aber erst beim Angriffsbeginn über der Front erscheinen. Ihre Versammlung auf frontnahen Flugplätzen konnte also auch erst im letzten Augenblick erfolgen, um sie der feindlichen Luftaufklärung bis dahin zu entziehen.

Auch dieses nicht einfache Manöver, das sorgfältigsten Vorbereitungen bis in die kleinsten Einzelheiten bedarf, ist der Führung der deutschen Luftwaffe wieder gelungen. Sie hat ja aus früheren Zeiten einige Erfahrungen auf diesem Gebiet. Ich erinnere nur an die Mai-Offensive gegen Timoschents Armeen in Südrußland 1942. Damals befragte sich die sowjetische Führung bitter darüber, daß an einem Frontabschnitt, über welchem wochenlang nur einzelne deutsche Flugzeuge zu sehen gewesen waren, plötzlich laufend Jagd-, Kampf- und Schlachtfeldzeuge am Himmel geflogen hätten.

Ähnlich mag es den Anglo-Amerikanern ergangen sein. Zusammen mit dem Angriff auf der Erde begann der Kampf in der Luft und aus der Luft. Der Kampf der Jäger gegen die Feindjäger und Bomber, der Angriff unserer Kampf- und Schlachtfeldverbände gegen lobnende Ziele auf der Erde, gegen den Nachschub und die Versorgungsstellen, und zwar gegen die letztgenannten Ziele bei Tag und Nacht.

Wie gründlich gerade der feindliche Nachschub vorgenommen wird, dafür sei nur ein Beispiel aus der Feindpresse genannt: Ein englischer Kriegsbericht schreibt in der „Daily Mail“, er habe auf einer Autofahrt von nur 20 Kilometer Wegstrecke siebenmal im Straßengraben Dedung nehmen müssen, um deutschen Luftangriffen zu entgehen.

In dieser Winterschlacht an der Westfront hat die deutsche Luftwaffe nur eine große Aufgabe: dem Heere vorwärtszuziehen. Nur dafür kämpfte der Jäger, das Kampf- und das Schlachtfeldzeug. Der bisherige Ablauf der Ereignisse zeigt, daß sie fast genug ist, um diese Aufgaben zu erfüllen. Unsere Jagdverbände schirmen, von der Flakwaffe hervorragend unterstützt, den Luftraum über der Front ab, verhindern den Feind am gezielten Bombenwurf und fügen ihm Verluste zu, die an Tagen mit besonders günstigem Flugwetter recht erheblich sind. Zusammen mit den Schlachtfeldfliegern greift auch die Flakartillerie immer wieder in den Erdkampf ein und bewährt sich erneut als panzerbrechende Waffe. Der überraschende Großangriff auf die Flugplätze im belgisch-holländischen Raum kostete den Feind mehr als die zerstörten oder abgebrannten Flugzeuge, deren Zahl mit 579 wohl sehr vorläufig angegeben ist. Er nahm ihm auch die letzte Illusion, daß die deutsche Luftwaffe tot sei.

Sie lebt noch und kämpft im alten Geiste.

Wie hören im Rundfunk

Mittwoch, Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Sören und Behalten: Bilder aus der Geschichte der Erde. 8.50—9.00: Der Frauenpiegel. 11.30—12.00: Die bunte Welt. 12.30 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15—15.00: Musik von Joseph Hellmesberger. 15.30—16.00: Gieder und fänsinige Geden von Robert Schumann. Georg Hann. 16.00—17.00: Michael Raupheisen. 16.00—17.00: Bunter Operntendenz. 17.15 bis 18.00: Unterhaltung mit der Kapelle Hans Busch. 18.00 bis 18.30: Otto Dohndt dirigiert. 18.45—19.00: Musik für alle. 19.00—19.30: Der Feiertag. 19.30—19.45: Frontberichte. 20.15—21.00: Die bunte Stunde. 21.00—22.00: Frontbaltische Melodienfolge. — Deutschlandsende: 17.15—18.30: Musik zur Dämmerstunde: Werke von Schubert, Wagner, Reger, Cesar Frank. 18.30—18.45: Bild nach draußen. 20.15 bis 21.00: Klavierabend mit Ewald Erdmann. — Kompositionen von Bartók und Schubert. 21.00—22.00: Einige Gedanken in Musik und Dichtung. Musik um Don Juan, aus Werken von Gluck, Mozart, Richard Strauss.

Churchill wurde bei einem Betrug ertappt

Die verdächtige Dankadresse angeblicher griechischer Gewerkschaftler

Stockholm, 17. Jan. Wie der diplomatische Korrespondent von Exchange Telegraph berichtet, wird in London Labour-Kreisen die Unparteilichkeit der griechischen Informations-Gründungs angezweifelt. Man ist besonders durch den Besuch von 17 angeblichen griechischen Gewerkschaftsvertretern bei Vorkämpfer Keper in der vorigen Woche misstrauisch geworden, da diese griechischen Persönlichkeiten weder in englischen noch in internationalen Gewerkschaftskreisen bekannt seien. Diese Delegation, die Keper den Dank der Gewerkschaften für die Befreiung Athens durch die Engländer ausgesprochen haben soll, wurde von einem Mann namens „Krofos“ geführt.

Englische Gewerkschaftsvertreter erklärten jedoch dem Korrespondenten, daß ihnen dieser Krofos völlig unbekannt sei. Es bestehe daher der Verdacht, daß Krofos nur vorgegeben sei.

Der britische Arbeitsminister Bevin will selbst nach Griechenland reisen, um sich dort persönlich über den wahren Stand der Dinge zu unterrichten. Man erwartet, daß die Angelegenheit im Unterhaus zur Sprache kommt. Eine aus Arthur Greenwood, Professor Laith und zwei anderen Abgeordneten bestehende Delegation wird bei dieser Gelegenheit eine Aussprache mit Churchill herbeiführen. Churchill soll ferner um die Zustimmung zur Entsendung einer Labour-Mission nach Athen ersucht werden.

Offenbar hat sich Churchill in Athen eine Dankadresse beordert, die ihm, wenn er demnächst im Unterhaus noch einmal zum Thema Griechenland Stellung nimmt, einen billigen Beifall einbringen sollte. Er hat aber andeutend das Mißtrauen der Labour-Partei nicht in Rechnung gestellt.

So wäre es möglich, daß statt des erhofften Beifalls ein peinliches Zwischenfall entsteht, bei dem möglicherweise herauskommen könnte, daß der Premier einen kleinen Schwindel inszenieren wollte, um sein angelegenes Prestige wieder etwas aufzufrischen.

Churchill läßt sich nicht in die Karten gucken

Stockholm, 17. Januar. Wie Reuters meldet, hat die Regierung es abgelehnt, eine Labour-Mission nach Griechenland zu entsenden, wie es am Montag eine Abordnung der Labour-Partei von Churchill forderte. Die Labour-Forderung wurde erhoben, weil man die Dantesbezeugungen, die sich Churchill von sogenannten Gewerkschaftsvertretern in Athen bestellt hatte, mit Mißtrauen aufnahm, zumal es sich dabei um gänzlich unbekannte Namen handelte.

Churchill ist aber offenbar nicht geneigt, sich in Griechenland allzusehr auf die Finger lassen zu lassen. Wenn gleichzeitig erklärt wird, daß möglicherweise eine alle Parteien umfassende Delegation nach Griechenland entsandt werden soll, wenn sich die Lage dort nicht klärt, dann wird damit die Labour-Forderung nicht nur desavouiert, sondern die ganze Angelegenheit zunächst einmal auf die lange Bank geschoben.

Argentinien und die USA.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Stockholm, 17. Januar. Außenminister Stettinius, der der geplanten Konferenz zwischen Roosevelt, Churchill und Stalin im Wege stehen würde, weil von ihm sehr viel Kritik ausgegangen ist gegen Churchills Griechenlandpolitik und die Aspirationen des sowjetischen Imperialismus, soll für die nächsten Wochen auf das südamerikanische Nebengebiet geschoben werden. In Washington wurde am Sonntag mitgeteilt, daß Stettinius persönlich am 15. Februar in Mexico City den Vorsitz über eine dort zusammenzutretende Interamerikanische Konferenz übernehmen wird.

Die Konferenz hat eine bekannte Vorgeschichte. Die argentinische Regierung, die die dauernden Anschuldigungen aus Washington seit war, hatte sich an die bekannte Panamerikanische Union gewandt mit der Forderung, diese möge eine Konferenz sämtlicher nord- und südamerikanischer Außenminister zusammenrufen, vor der Argentinien den Streitfall, der vor etwa 14 Jahren mit der Überführung des Vorkämpfers der Vereinigten Staaten aus Buenos Aires offensichtlich wurde, auseinandersetzen wollte. Die südamerikanische

Union wurde aber nicht einberufen.

Entweder - oder!

Ein Tschöppchen stand an der Straßenecke, als ich vorbeikam. Und alle blickten auf einen kleinen, etwas bläulichen Jungen ein, der sich ängstlich an die Hausmauer drückte. Er hielt eine Kanne mit Milch in der Hand und war höchlich besorgt, daß von dem Inhalt nichts verschüttet wurde.

„Das ist aber allerhand!“, sagte ein Knirps, der etwas gleichgültig war, „ich denke, du bist krank? Du hast doch in der Schule gefehlt? Wenn einer krank ist, gehört er ins Bett und braucht sich nicht auf der Straße rumzutreiben! Die anderen stimmen alle ein. „Nach dem, daß du nach Hause kommst!“ Das werden wir schon Herrn Fröhlich erzählen, dann kriegst du's aber wenn du wieder zur Schule kommst!“ „So'n Quatsch -- du bist doch gar nicht krank!“, scholl es durchein-

Der kleine Junge wachte nicht, was er sagen sollte. „Mir ist wirklich schlecht!“, jammerte er, „aber ich werde doch wohl mal was einholen dürfen, wo meine Mutter selber die Grippe hat und im Bett liegt! Vor-

Wir verdunkeln von 16.31 bis 8.29 Uhr!

gen oder übermorgen komme ich bestimmt wieder in die Schule...! Einem Augenblick liegt Schweigen über der kleinen Gruppe, dann ertönt eine helle Jungensstimme: „Na Mensch -- warum sagst du das nicht gleich? Sollen wir euch helfen, Kohlen raufholen oder so? Sag man, wenn noch was einzuholen ist, ich könnte das nach der Schule schon machen, und dann legst du dich lieber in die Klappe, dann bist du rasch wieder oben!“

Zwei gaben dem kleinen Milchbuben das Geleit, bis er in einem der nächsten Hauseingänge verschwunden war.

Raucherkarten wieder für vier Wochen

Mit Beginn der kommenden 72. Zuteilungsperiode, also vom 5. Februar 1945 an, wird es wieder Raucherkarten geben, die nur eine Laufzeit von vier Wochen haben. Die Raucherkarten für männliche Berechtigte, die M-Akten, werden sechs Abschnitte enthalten, von denen, auf die Zigaretten als Versorgungseinheit bezogen, jeder zum Kauf von zehn Zigaretten berechtigt. Außerdem finden die M-Raucherkarten mit vier Sonderabschnitten für etwaige Sonderzuteilungen ausgestattet. Die M-Raucherkarten für die 72. Zuteilungsperiode enthalten ferner einen Abschnitt zum Bezug von einem Stück Kaffeebohnen. Die Raucherkarten für Frauen werden, wie üblich, die halbe Anzahl von Abschnitten der M-Raucherkarten aufweisen; es finden für die M-Raucherkarten daneben drei Sonderabschnitte vorgesehen.

Kleine Herner Stadtnachrichten

Auszeichnung. Der Kraftfabrikant Karl Lichau, La-Roche-Straße 45, wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Arbeitsjubiläum. Der Schlossermeister Peter Stein, Ganger Straße 1a, konnte gestern sein 25-jähriges Arbeitsjubiläum auf der Schachtanlage Julia begehen. Wir gratulieren!

Neue Sammelstelle. Die Annahmestelle für das Volkssparbuch hat die Ortsgruppe Herner Stadtkasse an der Ortsgruppenzentrale, Kaiser-Wilhelm-Straße 20, eingerichtet. Uniformen und Ausstattungsgegenstände sowie Kleidung jeglicher Art und Spinnstoffe können dort abgegeben werden.

Es gibt Obst und Gemüse. Nach Eingang der Ware werden an die Herner Bevölkerung abgegeben: 500 g Wintergemüse auf Abschnitt 13, 500 g Möhren oder Steckrüben auf Abschnitt 14, 500 g Kefel auf Abschnitt 20.

Zuteilungsabschnitte weiterhin gültig. Die Gültigkeit aller Lebensmittelfarten der 70. Zuteilungsperiode wird bis zum Ablauf der 71. Zuteilungsperiode, also bis zum 4. Februar, und die Gültigkeit der für die 69. bis 73. Zuteilungsperiode ausgeteilten Zuteilungsbuchbezugsscheine bis zum 31. Januar verlängert.

Ein böser Streich. Die Ehefrau S. aus Herner-Ost rutschte auf dem Boden ihres Hauses aus und erlitt beim Fall einen Unterschenkelbruch.

Betriebsunfall. Der Montagearbeiter M. aus Herner-Mitte geriet beim Abtragen von Stein mit dem Arm zwischen zwei Träger und erlitt einen Armbruch und Querschulter. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus geschafft.

Aluminium

Ein Roman um Weißes Gold für Deutschland von M. Bergmann

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrunn (Dresden)

45

Agel hob den rechten Arm, holte aus und ließ die Fackel mit aller Gewalt durch die Luft sausen, als wollte er nach den Wölfen schlagen. Noch bevor die schon ziemlich nahe heranzugelassenen Fackeln auch nur ausweichen konnten, wurden sie von einem wahren Regen brennender Resttropfen überhüttet.

Vor blindem Schmerz laut aufschreiend, fielen sie auseinander, ihre brennenden Körper im Schnee herumwälzend, um das Feuer zu erlösen, was aber vergebene Mühe war. Denn bevor es reiflos gelang, waren sie am heißen Leibe verbrannt.

„Die find wir für immer los!“, sagte Agel, sich wieder nach vorn beordend.

Margot sah da mit flüchtendem Atem und wagte sich nicht zu rühren. Erst nach einer ganzen Weile sagte sie in einem Ton, der deutlich ihr Mitgefühl verriet: „Ist es nicht eine etwas sehr grausame Prozedur, die Tiere bei lebendigem Leibe zu verbrennen?“

„Das ist es wohl, Margot. Aber darauf kann der Mensch keine Rücksicht nehmen. Hier im hohen Norden geht es nach dem alten Gesetz: Auge um Auge, Zahn um Zahn! Oder wäre es etwa weniger grausam, wenn die Wölfe über uns hergefallen wären und uns bei lebendigem Leibe zerfleischt hätten? Wenn schon einmal jemand daran glauben muß, dann wollen nicht wir es sein. Besser so als so! Gewiß, für eine Frau, die aus der Stadt kommt und zum ersten Male so etwas erlebt, ist es kein erfreulicher Anblick. Aber wer einmal mit ansehen mußte, wie sich ein Wolfszubel einen Menschen zerfleischt, der sich nicht mehr zu weh-

Wir müssen auch in schwerer Zeit durchstehen!

Die Volksgemeinschaft muß immer mehr in den Vordergrund rücken

Im Kampf um Sein oder Nichtsein des Vaterlandes ist das deutsche Volk bereits in das letzte Kriegsjahr eingetreten. Wir alle wissen, daß es in der letzten Phase dieses Krieges schwere Hindernisse zu bewältigen gibt; wir wissen aber auch alle, daß wir in schweren Zeiten durchstehen müssen. Man kann mit Ruhe behaupten, daß die Bevölkerung begriffen hat, worum es jetzt geht und daß wir alle Kräfte aufbieten müssen, um zu unserem Endziel beizutreten. In großen Dingen ist dies schon eine Selbstverständlichkeit geworden. Denken wir doch nur mal an den Arbeitseinsatz. Jeder weiß, daß er hier trotz vieler Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten seine Pflicht erfüllen muß. Die Frauen stehen in dieser Beziehung nicht zurück, sie füllen zum großen Teil ihren Arbeitsplatz in der Rüstungsindustrie oder in einem kriegswichtigen Betrieb mit besonderem Geschick und vorbildlichem Eifer aus. Auch die jungen Mädel, die in das Wehrmachtsheflein-Korps eingegliedert sind oder noch eingegliedert werden, fassen diese neue Aufgabe mit frischem Mut an. Mit den Kleinigkeiten des Alltags, die aber auch eine gewisse Wichtigkeit besitzen, sieht leider noch nicht alle Volksgenossen und Volksgenossinnen vertraut.

Wenn man in diesen Tagen durch die Straßen unserer Stadt ging, so gab es hier doch allerlei Veränderungen festzustellen. Durch den hohen Schnee hatte die ganze Stadt ein anderes Bild erhalten. Die Zugänge zeigten plötzlich eine helle Freude, denn endlich konnten die Schlitten und die Schlittschuhe hervorgeholt werden. Ebenso fanden in allen Stadtteilen Schneeballschlachten statt, wobei es häufig sogar recht toll zuging. Auch die älteren Männer und Frauen nahmen an der Freude der Jugend teil. Diese Freude hielt aber leider nicht lange an. In den Abendstunden bereiteten diese Schlittenfahrten auf den Bürgersteigen allen älteren und selbst den rüstigen Männern und Frauen viel Kopfzerbrechen. Vor allem, wenn die Sirenen heulten und der Weg zum Punkt in aller Hast angetreten werden mußte, dann gab es zahlreiche Stürze, die zum Teil mit bösen Verletzungen endeten. Vor vielen Häusern war alles in bester Ordnung, denn schon nach dem ersten Schneefall und später täglich in den frühen Morgenstunden hatten hier fleißige Hände mit Sägen und Schaufeln emsig geschafft, um den

lieben Mitmenschen einen sicheren Gehweg zu bahnen. Der vorgeschriebene Streupflicht wurde aber nicht überall Folge geleistet. Zum Teil tragen an diesen Unterhaltungsarbeiten die kriegsbedingten Verhältnisse die Schuld. Hier muß eben in Zukunft die Volksgemeinschaft noch härter in den Vordergrund treten. Ist der Hausbesitzer beispielsweise eingezogen oder wegen seines hohen Alters wirklich nicht mehr in der Lage, selbst helfend einzuschreiten, so müssen eben die anderen Hausbewohner einspringen. Wir alle müssen es als eine Ehrenpflicht ansehen, daß die Bürgersteige während der Schnee- und Eiszeit unbedingt sauber und mit Asche bestreut sind, damit jeder auch in der Dunkelheit seinen Weg mit festerem Schritt gehen kann und somit unnötige Stürze und Unfälle vermieden werden. Sehr erfreulich wäre es weiterhin, wenn auch ein Weg gefunden würde, daß vor allem in der Umgebung der Punkte bei Glätte Asche gestreut würde.

Da auch die Raben in dieser Gegend stark benutzt werden, sollte man das mit Asche bestreuen. In den letzten Wochen hat es auf verschiedenen Straßen auch einige andere Hindernisse gegeben. So wurden beispielsweise Kohlen oder Stroh vor Häusern abgeladen, wobei man das Einwerfen in den Keller anscheinend ohne Überlegung bis zum anderen Morgen vertagte. Die Folge war, daß bei Alarm in der Dunkelheit die zum Punkt eilenden Leute böse Stürze machten. Für die liebesfähigen wäre eine harte Polizeistrafe angebracht, damit diese Fälle gänzlich eingedämmt werden. Aus den angeführten Gründen sind viele Leute in den Abendstunden auf den Straßen recht unsicher und sogar ängstlich geworden, so daß sie sich daraufhin mit einer Taschenlampe „bedürfen!“ haben, denn nur so find die gefährlichen Hindernisse sicher zu umgehen. Bei dieser Gelegenheit muß nochmals erwähnt werden, daß während der Dunkelheit und besonders bei Alarm nur abgeblendete Taschenlampen benutzt werden dürfen, damit den Terrorfliegern das Ziel nicht angezeigt wird. In den letzten Tagen konnte man die unzureichende Helligkeit machen, daß bei Alarm auf dem Weg zu den Punkten oft hunderte Taschenlampen ausleuchteten, die alle nicht mit blauem Papier oder Farbe abgeblendet waren. Auch hier wird die Polizei alle Hebelkräfte bei Ergreifen zur Rechenschaft

Alle Geflügelfedern werden gesammelt

Restlose Erfassung eines wertvollen Volksgutes unbedingt erforderlich

Geflügelfedern sind wertvolles Volksgut, und zwar heute mehr denn je. Deshalb steht gegenwärtig wieder mit allem Nachdruck mit allen verfügbaren Kräften eine Sonderaktion zur Erfassung von Geflügelfedern ein. Sie erstreckt sich nicht nur auf die Geflügelschlachtbetriebe, sondern auch auf jeden Haushalt, in dem Geflügel gehalten wird. Jeder Feder wird darauf geachtet, daß das Geflügel trocken gerupft wird, solange das Tier noch warm ist, denn beim Rupfen sind die Federn der Gefahr des Verderbens ausgesetzt. Die Federn sollen möglichst nach Art und Größe sortiert abgeliefert werden und sind bis dahin locker, luftig und trocken aufzubewahren.

Gerade auch Schlachtfedern dürfen nicht achtlos behandelt werden; sie sind ebenso brauchbar wie die sonst allerdings höher geschätzten Gänse- und Entenfedern. Annahmestellen für die Federn sind in erster Linie die Schlachthöfe und Schlachtbetriebe. Wo sich das aus irgendwelchen Gründen nicht ermöglichen läßt, haben die Ortsbauernführer oder die M.-Frauen-Schaft für die Einrichtung einer Federannahmestelle Sorge. Bezahlt werden die von Reichskommissar festgesetzten Erzeugerpreise. Jeder Geflügelhalter muß es als Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft betrachten, die anfallenden Geflügelfedern zur Verfügung zu stellen. Alle anfallenden Federn sind übrigens beschlagnahmt und verwertet; wer sie an andere Personen oder Betriebe abgibt, macht sich strafbar.

Die Lohnsteuerkarten im neuen Jahr

Für die Lohnsteuerkarten, die 1944 ausgestellt wurden, bis 1945 gültig bleiben, kommt die Ausweisung neuer Lohnsteuerkarten zu Beginn oder im Laufe des Jahres 1945 nur in Ausnahmefällen in Betracht. z. B. wenn ein Arbeitnehmer im Kalenderjahr 1945 ein Arbeitsverhältnis eingeht. Im übrigen ist zur Weiterverrechnung durch Erlass des Reichsfinanzministers folgendes bestimmt worden: Die Verpflichtung des Arbeitnehmers, bei Änderung des steuerlichen Personenzustandes zu seinen Inquilinen in be-

trahenenden Fällen eine Ergänzung der Eintragungen auf der Lohnsteuerkarte zu beantragen, wird für die Kalenderjahre 1944 und 1945 aufgehoben. Ergänzungen, die schon durchgeführt wurden, bleiben bestehen. Wo ein neuerlicher Betrag für die Befähigung einer Hausgehilfin eingetragen ist und die Hausgehilfin nun nicht mehr beschäftigt wird, braucht gleichfalls für die Kalenderjahre 1944 und 1945 die entsprechende Änderung der Steuerkarte nicht herbeigeführt zu werden. Dagegen bleibt das Recht des Arbeitnehmers, bei Änderung des steuerlichen Personenzustandes zu seinen Gunsten eine Ergänzung der Eintragungen auf der Lohnsteuerkarte zu beantragen, unberührt. Eine derartige Ergänzung kommt u. a. in Frage, wenn der Arbeitnehmer gekündigt hat, wenn die Voraussetzungen für die Gewährung von Kinderermäßigung eintreten oder wenn bei Frauen durch Vollendung des 50. Lebensjahres, bei Männern des 65. Lebensjahres, die Voraussetzungen für eine niedrigere Steuergruppe erreicht wurden. Wird eine Lohnsteuerkarte durch Reindeinweisung vernichtet, dann erfolgt Ausweisung einer Ersatzlohnsteuerkarte 1944/45. Die Eintragungen auf dieser Ersatzkarte müssen denen auf der vernichteten Lohnsteuerkarte entsprechen.

Kartenabschnitte ohne Datum

Auf den Einzelabschnitten der Lebensmittelfarten war bisher außer der Kartenperiode auch die Zeit aufgedruckt, für die sie gelten. Im Januar einzuparen und die Karten überfälliger zu machen, ist auf einer Reihe von Abschnitten für die 71. Zuteilungsperiode die Zeitangabe fortgefallen. Es handelt sich dabei um die Abschnitte für Käse, Quark, Kaffee-Ertrag, die 25-Gramm-Abschnitte für Nahrungsmittel und Starterzeugnisse sowie die Kleinabschnitte für Butter, Margarine und Brot. Alle diese Abschnitte haben außer der Angabe, für welches Nahrungsmittel und welche Menge sie gelten, nur noch den Vermerk „71“. Sie gelten also während der ganzen 71. Kartenperiode und auf sie kann vom 8. Januar ab bis zum 4. Februar eingekauft werden.

Mal alle herhören!

Erwachen, wachen, liebe Leute. So heißt die Karole heute! Sollen wir den Krieg gewinnen. Muß ein jeder Opfer bringen!

Bett- und Tisch- und Haushaltswäsche. Kleider, Schuhe, Kumpenreife. Strümpfe, Schlüpfer, Hemden, Mägen. Alles, alles kann uns nützen!

Feldschirme, Buntkissen. Feldgeschirre sind vorhanden. Was und Kompaß, Spaten, Schwert. Alles, alles ist uns wert!

Schaut in Eden, Spind und Schrein. Mandes Teil wird darin sein. Holt es raus und bringt es her. Dann sollt auch das Militär!

ziehen. Ueber die große Zahl der Taschenlampen und der Batterien muß man sich wirklich wundern!

In manchen Städten haben viele Familien ihr Hab und Gut durch Reindeinweisung verloren. Durch das schnelle Eingreifen der Partei und der Behörden haben die Bombengeschädigten in kurzer Zeit neue Wohnräume zugewiesen erhalten. Die alten Wohnungsinhaber stellen gerne einen Raum oder gar mehrere Zimmer bereitwillig ab. Die Eigentümer sollen ihren neuen Unterkünften, die durch den Bombenterror in bedrängnis gekommen sind, in jeder Beziehung entgegenkommen. Den neuen Wohnungsinhabern fehlen zum Teil noch allerlei Gegenstände, die im täglichen Haushalt unbedingt benötigt werden. Es müßte eine Selbstverständlichkeit sein, daß hier die Eigentümer ihren Gästen gerne unter die Arme greifen, zumal sie selbst doch in der glücklichen Lage sind, ihr Hab und Gut noch zu besitzen. Auf der anderen Seite müssen die in fremden Wohnungen untergebrachten Familien sich ebenfalls den gegebenen Verhältnissen anpassen. Wir denken hier an die Dauerhaltung der Wohnung, nicht zu vergessen ist auch die Reinigung der Hausflure und Treppenzäuler. Die Einquartierten müssen auch die Pflichten des Wohnungsinhabers anteilmäßig übernehmen. Zweckmäßig wird die Reinigung abwechselnd vorgenommen. In dieser Beziehung darf es auf keinen Fall zu Unstimmigkeiten kommen. Die an einigen Stellen aufgetauchte Meinung, daß während des Krieges eine Säuberung der Treppenhäuser und Flure nicht erforderlich sei, ist ohne Zweifel irrig. Die Häuser und Wohnungen sind und bleiben Viehställe, die auch im Krieg eine sorgfältige Pflege bedürfen, zumal heute Reparaturarbeiten kaum durchgeführt werden. Bei gutem Willen beider Seiten wird der Hausfrieden auch im Krieg nicht gestört werden. Die Karole muß allgemein lauten: „Wir halten zusammen, bis der Endieg nach schwerem Kampf unser ist!“ Josef Reith.

WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU.



Wer eine hat, soll sie täglich als Waffe gegen Kohlenklaus gebrauchen! Wenn wir Kaffee oder Suppe kochen, füllen wir die Thermosflasche gleich für eine spätere Mahlzeit. Dann sparen wir nicht nur Zeit, sondern vor allem Kohle oder Gas. Seld auf der Hut und trifft ihn gut!

es ihr schien, als hätte sie ihn irgendwo schon einmal gesehen. Gleich darauf brachte Axel den Koffer. Margot nahm eine Pinzette und Verbandstoff heraus und legte alles neben sich hin. Dann wusch sie die schon leicht eiternde Wunde sorgfältig aus und entfernte mit der Pinzette vorsichtig die herabhängenden Hautfetzen, wobei sie noch immer angezogen darüber nachdachte, wo sie dem Menschen schon einmal begegnet war. Und ganz plötzlich kam ihr die Erinnerung. Es war der Mann, der vorgestern Abend in Eriksons Speisehaus neben dem betrunkenen Sommerlad an der Bar geessen hatte, als das Varmädchen Karin den Pelzjäger darum bat, doch sein Zimmer abzutreten. Auch er mußte sie, Margot, unbedingt wiedererkennen. Sie erinnerte sich genau, daß er sie von der Bar aus flüchtig beobachtet hatte. Wenn er jetzt sein Erkennungszeichen von sich gab, so hatte er bestimmt seine Gründe dafür. Vielleicht schämte er sich, daß er vorgestern nicht eingegriffen hatte, als sie von dem Lappen belästigt wurde.

„Na, so sieht das ja schon ganz anders aus“, sagte Axel, der schweigend zugehört hatte, wie sorgfältig und mit welchem Geschick das junge Mädchen die Wunde reinigte und Verband. Dann stand er auf und ging zur Tür, wo er sich noch einmal umdrehte und fragte:

„Wenn es dir recht ist, Kamerad, will ich deine Hunde mit ausspannen.“

„Nein, nein, ist nicht nötig“, sagte er mit einer Hast, die sogar dem jungen Mädchen auffiel. „Ich fahre noch heute Abend weiter. Man erwartet mich in Deber Soppo.“

„Axel haunte.“

„Du willst noch heute fort? Dazu möchte ich dir nicht raten. Gehst du, wie die Wölfe heulen? Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß wir wieder Sturm bekommen.“

„Den Sturm fürchte ich nicht. Und was die Wölfe anbetrifft, so werde ich einige von Solmars Hunden mitnehmen. Ich kann sie ja in Deber Soppo wieder ausspannen.“

Handlung folgt.

Deutsches Filmschaffen 1945

Spiegel-Gezeiten werden lebendig in dem Farben-Epigenfilm der Tobis-Produktion „Das kleine Dorf“. Das kleine Dorf ist ein Film, der den Namen des Dorfes in einer kleinen Residenz erhebt, eine junge Sängerin auf der Suche nach ihrem Vater, der sie, soll das Ländchen verlassen werden, weil sie Mergers erregt, wird aber von Serenissimus mit Liebe und Gnade überführt, erhält den Liebling zugeprochen... weil sie die fleischgewordene Erinnerung an ein Hoffnungs ist, das ihre Mutter einst Serenissimus gegeben hat. Von den 18 Filmen der Tobis seien weiter genannt: „Solita Anna“ — die Geschichte zweier Mütter, die einander in gleicher Liebe zur Mutter finden. Anna ist Opfer ihrer Karriere als Pianistin und ihre Geliebte dem geliebten Mann, der aus diesem Opfer die verlorenen Kraft zu begnadeten Schaffern zurückgewinnt. Die Solisten der Frau ist ein Film, der einen bedeutenden Komponisten, Joachim W., in dem Film „Frau über Bord“ wird Heinrich George einen herrlichen, besonders aber mit seinen Frauen ausgerichteten und sogar verborgenen Schicksal zu werden hat. „Lied und Christ“ ist ein Film, der in einem Schulheim, in dem ein Lebensretter, Professor Dr. Peter, junge Menschen beiderlei Geschlechts nach mehreren Grundrissen erzieht. Als er sich eines Tages in eine seiner Schülerinnen verliebt und dadurch zum Anführer eines der Schüler wird, kommt es zu Konflikten zwischen Lehrer und Schüler. — „Auf an das Schiff“ ist ein Film, der den Kriminalfilm der Tobis, in dem ein Jahr zurückgegriffen wird durch originale Methoden zur Aufklärung gebracht wird. Auf Veranlassung eines Kriminalkommissars findet der Mordfall ein Opfer, das den wiederzuerstehenden Fall noch einmal wiederholt. Die Wirkung dieses Mordfalls auf die feinsten in den Mordfall verwickelten Personen führt zu der Überführung des Täters.

Die Ufa-Filmreihe bringt 15 Filme. „Das Leben geht weiter“ ist der neue Film von Professor Wolfgang Liebenecker. Am Beispiel Berlins und seiner tapferen Bevölkerung, für die hier in diesem Film die Schicksale von ein paar Menschen stehen, schildert der Film den trotz allen Bomben-Terroris unbeweglichen Lebens- und Kampfeswillen des deutschen Volkes. Nach allen schweren und unerträglichen Verlusten, die die Menschen erleiden müssen, bejahen sie das Leben, lassen ihre Toten hinter sich, wenden den Blick nach vorn, und mit ihnen bejahen es Millionen, die zwischen Trümmern und Flammen bergen und retten, schaffen und kämpfen. Das Leben geht weiter... — Ende des Jahres wird Professor Liebenecker mit einem neuen Farbfilm beginnen, dessen weibliche Hauptrolle Kristina Söderbaum spielen wird. Eine endgültige Entscheidung über den Stoff dieses Films ist noch nicht getroffen, wahrscheinlich wird das neue Werk „Der Kaufmann von Venedig“ von Schaferspeare sein. Wenn Stoff und Besetzung dieses Films feststehen, werden die Einzelheiten veröffentlicht. — „Unter den Bäumen“ ist ein Film von Helmut Käutner. Zwei Haupt-Schüler, Henk und Will, Freunde und gemeinsame Schüler eines Schulpfades, lernen unter wertvollen Umständen das Leben. Anna kennen. Beiden scheint Anna nach vielen Schicksalsschlägen endlich die richtige zu sein, und nun ist die Freundschaft in Gefahr. Aber Will muß bald erkennen, daß Anna nicht ihn, sondern Henk lieben gelernt hat. Hier steht die feierliche Abmahnung: Anna oder der Mann, so findet ihre Freundschaft schließlich die für alle glückliche Lösung. — Der Film „America“ von W. W. W. gewährt einen eindrucksvollen Einblick in das schwere und verantwortungsvolle Leben der deutschen Eisenbahner und zeigt an dem Schicksal der Eisenbahn die tiefgründigen Einflüsse der deutschen Reichsbahn. — Zwischen Göttern und Menschen in die Welt des Bergmannes

DER SPORT

Volksoffer ruft alle Sportler

Das gesamte Sportmaterial wird erfährt

Der Aufruf zum Volksoffer, der sich an alle Volksgenossen wendet und von jedem fordert, alles Entbehrliche der kämpfenden Front zur Verfügung zu stellen, soll nach einer Aufforderung, die der mit der Führung der Reichs-Sportführers beauftragte Dr. von Holtz an die Kameraden und Kameradinnen aller Gebiete der Leibesübungen erlassen hat, das gesamte Sportmaterial erfassen, soweit dieses nicht mehr im Gebrauch ist. Der deutsche Sport knüpft damit wieder an die Winterkammerung 1941—1942 an, als in spontaner Weise 1.567.691 Paar Ski und viel anderer Bedarf zur Verfügung gestellt wurden.

Einzelne Ausstattungsgegenstände wie Kopf- und Anieschüler, Pullover, Handschuhe und Ähnliches, werden sich aber auch jetzt noch an vielen Stellen finden. Aber auch alle Kleidungsstücke, die in den letzten Wintern einem Verschleiß unterworfen waren, und solcher Sportbedarf, der nicht mehr gebraucht wird, geben als Spinnstoffe einen wertvollen Beitrag zum Volksoffer.

Wenn es um die letzte Entscheidung geht und der Sieg gefordert werden soll, dann muß alles eingesetzt werden. Nach dieser Erkenntnis, die jeder Sportler zum Volksoffer bekennt, ist jetzt auch der Beitrag zum Volksoffer anzukündigen.

Starke Soldaten in Essen

Großen Anlauf fand die Wiederaufnahme der Fußballspiele in Essen, wo man sich allen Schwierigkeiten zum Trotz zu einem Freundschaftstreffen zusammenfand. Gegner waren die SGO. Essen und eine Soldatenelf, die u. a. auf die beiden Schalter K. A. H. und K. B. sowie den Essener K. A. zurückzuführen konnten und mit 4:2 einen schönen Erfolg errang. Bis zur Pause lagen die Soldaten allerdings noch mit 2:1 in Führung.

Dresdner SC. mit Flotho

Die praktisch schon gefallene Entscheidung zur Dresdner Stadtfußballmeisterschaft wurde im Dresdner Fußballverein zwischen dem dortigen TSV 46 und Deutschlands Fußballmeister Dresdner Sportclub nun auch theoretisch erörtert. Die Dresdner hielten durch ihr fortgesetztes Anstrengungsspiel den Kampf zunächst offen, führten 1:0, 2:1 und nach der Pause sogar 3:1. Damit aber hatten sie sich damit abgegeben, daß der Meister nun leichtes Spiel hatte, um mit 3:3 (1:2) noch zu einem sicheren Siege zu kommen. Erfolgreicher Spieler des DSC war der frühere Ostpreußische Nationaltorwart Flotho, der als Mittelstürmer sich mit fünf Toren hervorgetagene einführte. Die drei letzten Treffer erzielten Vogt, Reitzmann und Richard Hofmann.

Verlustpunkte für Kattowitz

In der 7. Spielrunde erlitt der obereschlesische Tabellenführer 1. FC. Kattowitz auf eigenem Platz seine erste Niederlage. Die Elf führte nach einer Viertelstunde zwar 1:0,

von Storms Komete „Hole Kometenpfeiler“ wird der Nordfilm „Der Kometenpfeiler“ dreht. — Theodor Fontanes Kriminal-Roman „Unter Birnbaum“ gab die Motive für den Film „Der Kometenpfeiler“. Das Geschehen, bei Fontane in einem östlichen Dorf spielend, wurde in eine elbische Kleinstadt verlegt und der Film ohne Kometenpfeiler dort mit den Menschen dieser Landschaft gedreht. Fortsetzung folgt.

Boxmeister als Mittelstürmer

Der Deutsche Amateurboxmeister 1943 der Leichtgewichtsklasse, Fritz Böhler-Stuttgart, steht nicht nur im Ring, sondern auch auf dem Fußballfeld seinen Mann. Am vergangenen Sonntag führte er erstmals als Mittelstürmer die Angriffslinie der KSG. Riders-Sportfreunde Stuttgart und zeigte sich, wie schon früher in den Spielen der Fußball-Elf der KSG. Stuttgart, als ein talentierter Spieler.

Meister des Jahres 1944

Nicht Meister der einzelnen Sportarten sind es, deren an der Wende des Jahres noch einmal in einer Rückschau gedacht werden soll, sondern all die vielen deutschen Männer, die als Marine-Kampfschwimmer, als Jagdflieger oder wo sie sonst eingesetzt waren, Hervorragendes leisteten. Ueber sie schreibt der Stabsleiter des RMV, Guido von Wengen: „Kraft und Zuversicht sind in der dunkelsten Phase dieses Krieges auch vom Sport ausgeht, und sie werden es weiterhin. Etwas vom Lebenssinn des Sports aber, als ewiger Kampf um die beste Leistung ist in diesem Jahr in das ganze Volk eingeflossen. Mit fanatischem Eifer ringt die Heimat um die größte Arbeitsleistung und um eine der Front würdige Haltung. In unseren Soldaten aber hat sich der Verismus des Einzelkämpfers zu muthiger Größe gesteigert. Wenn alle Vorkämpfer längst vergangen sind, werden in den Reihen unseres Volkes die Taten des Verteidigers von Gerechtigkeit, der Jagdflieger, der Infanterieoffiziere, der todesmüden Kampfschwimmer und eines in einzigartigen Mannes, wie Oberst F. Udel es ist, weiterleben. Und in die Geschichte des deutschen Sports wird es unteilbar eingetragene sein, daß diese Männer unsere Meister des Jahres 1944 waren, weil sie aus unseren Reihen stammten und sich zu uns bekannten.“

Richard Vogt boxt in Hamburg

Richard Vogt, der frühere Deutsche Meister im Halbschwergewicht, beitrete den Hauptkampf eines am 21. Januar in Hamburg zur Durchführung kommenden Boxkampfes gegen einen flämischen Gegner. Auf der Wiener Mitteilungsstelle Joe Kees wurde für diese Veranstaltung bereits verpflichtet.

Es ist im Boxsport eine bekannte Erscheinung, daß aufstrebende Kämpfer gegen erfahrene Meister leicht eine Ueber-

raschung bringen. Ein bekannter Weltmeister hat dazu einmal gesagt: „Die Jugend verliert sich im Ring weniger auf das Denken, sondern auf die Fäuste. Wenn Joger erst einmal zu denken und zu agieren anfangen, haben sie meistens ihre Zeit hinter sich.“

Blinddarm nur ein Plagegeist?

Für den Organismus vieler Tiere ist der Blinddarm von großer Bedeutung.

Der Blinddarm steht bei uns in den besten Umständen. Das ist verständlich. Wie vielen Leuten hat er nicht schon arg zugezogen und sich dabei so unbehilflich gemacht, daß nur eine gewaltige Entfernung die Antwort sein konnte. In den meisten Fällen ist es jedoch nicht der ganze Blinddarm, der auf operativem Wege entfernt wird, sondern nur der baumartige Blinddarmfortsatz, der das Ende des Blinddarms bildet und so schnell zu einem sich unheimlich entzündungsvorgänge werden kann. Alle, die eine Blinddarmoperation hinter sich haben, werden zugeben, daß es sich auch ohne dieses „Baumfortsatz“ recht gut leben läßt. Tatsächlich ist der Blinddarm für uns heutige Menschen belanglos. Er hat keinerlei Funktion in unserem Körper zu erfüllen. Erleichtert war er bei unseren Ur-Vorfahren einmal von Bedeutung. Seit er dieser verloren hat, ist er in der Entwicklung begriffen. Er wird darum als ein „rudimentäres Organ“ bezeichnet.

Anders steht es mit dem Blinddarm im Tierreich. Er ist hier durchaus ein nützliches Organ, sondern spielt eine wichtige Rolle bei der Verdauung. Die Zellen, aus der die pflanzlichen Zellwände bestehen, kann von den Verdauungssäften der meisten Tiere nicht aufgelöst werden. In dem Blinddarm dieser Tiere findet sich nun eine gewaltige Menge bestimmter Bakterienarten, die die Fähigkeit besitzen, die Zellwände zu spalten und aufzulösen. Diese Bakterien befeuchten zwar ihren eigenen Lebensunterhalt aus der Nahrung ihrer Wirtstiere, indem sie aber den Inhalt der Verdauungssäfte den Verdauungssäften der Tiere zugänglich machen, erwiesen sie ihnen einen weit größeren Gedeihen.

Daraus ist es zu erklären, daß viele Säugetiere, die ausgesprochene Pflanzenfresser sind, wie z. B. Meerfischweihen, Pferde, Hais und Kanarienvögel, einen ungeheuren Blinddarm haben. Worin entwickelt hingegen ist er bei den Wiederkäuern, bei denen der große Baumanne die Rolle des Blinddarms übernimmt, also die Funktion der Bakterien ist. Auch bei den Vögeln, die sogar über zwei Blinddärme verfügen, findet eine Verdrüsung mit den zellulosehaltigen Bakterien statt. Die Wiederkäuern, die eine besonders schwer verdauliche und zellulosehaltige Nahrung zu sich nehmen, besitzen zwei Blinddärme von erstaunlicher Größe. Beim Hühnerhai, in dessen Nahrung die Zellulose keine Rolle spielt, sind sie dagegen winzig klein.

100 000 Kilometer Blutgefäße

So man sich auch mit einer Nadel in den Finger nicht, quillt Blut heraus. Unsere Haut ist überall von arteriellen Adern durchzogen, den sogenannten Hautgefäßen oder Kapillaren. Ein wie dichtes Netzwerk diese Kapillaren bilden, zeigt sich aus folgender Berechnung: Würde man aus den Adern eines einzigen Menschen alle Hautgefäße herausnehmen und mit ihren Enden aneinanderreihen, so entstände eine Kapillare von 100 000 Kilometer Länge. Man könnte sie also 2 1/2 mal um den Äquator wickeln.

Germanisches Quellopfer

In den Opferbüchern der Germanen war das Quellopfer besonders verbreitet. Spuren dieses alten Kults, die z. B. die Verehrung der milden Quellfrauen und der milden Quellmänner, haben sich zum Teil bis heute erhalten. Im Sudentenland kennt man noch das „Quellopfer“. Wenn eine Wägen zum ersten Male über eine Brücke geht, so wirft sie einige Geldstücke ins Wasser, damit ihr der Wassermann das Kind nicht wieder raube. Darüber hinaus wurden früher den Quellgeistern vor allem kleinere Tiere, um liebsten Hühner, als Opfer dargebracht.

Das Schicksal griff hart in unser Leben. Getreu seinem Namen ist am 14. Nov. 1945 unser Sohn und Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter und Enkel

Uffz. Franz Pella
Jah. d. BSB. 2. St. m. Schwertern im Westen auf dem Felde der Ehre gefallen. Im Alter von 26 Jahren gab es sein Leben, hoffnungsvoll und mit seiner Familie. Seinem lieben Vater folgte er nach nur 6 Tagen in den Tod.

In tiefer Trauer:
Seine Eltern, Geschwister und alle Anverwandten.

Berne, Dreilochstr. 38, im Januar 1945.

Wir erhielten nun die traurige Nachricht, daß mein lieber, unvergesslicher Mann, der herzensgute Vater, eines einzigen Jungen, mein lieber Sohn, Schwager, Onkel, Bruder, Schwager, Onkel und Enkel

Adolf Brieger
im Alter von 35 Jahren am 7. September 1944 im Süd-Osten des Feldes gefallen ist.

In tiefer Trauer:
Seine Eltern, Geschwister und alle Anverwandten.

Berne, Kronenstr. 16, den 16. Januar 1945.

Unser beiden lieben Söhne und Brüder

Hans Kostaniak
im Alter von 22 Jahren und

Theodor Kostaniak
im Alter von 20 Jahren fanden im Westen den Heldentod.

In tiefer Trauer:
Johanna Kostaniak und Frau Maria geb. Michalski, Uffz. Thomas Kostaniak, a. 3. Gefangenschaft, Walter Kostaniak.

Berne (Poststr. 109), Brestlau, im Januar 1945.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist mein geliebter Mann, unser geliebter Vater

Dr. jur. Hermann Müller
Rechtsanwalt am Oberlandesgericht Hamm am 5. Januar 1945 im Alter von 53 Jahren entschlafen.

Frau Margarethe Müller-Gutmann, Claus-Gerhard Müller, Wolfgang-Gerhard Müller.

Hamm i. B., a. 3. Bismarckstr. 25, im Januar 1945.

Die Beerdigung fand in der Stille statt.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Selbstdenken meines lieben, einzigen, herzensguten Vaters und Bruders Hans sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Marianne
im jüdischen Alter von 5 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit wieder zu sich in den Himmel.

In tiefer Trauer:
Bernhard Benz und Frau Bernhardt geb. Roderich, Schwager, Hans und alle Anverwandten.

Berne, Schloßstr. 47, im Januar 1945.

Beerdigung: Donnerstag, den 18. Januar 1945, 15 Uhr, von der Friedhofskapelle Baulou.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Selbstdenken meines lieben, einzigen, herzensguten Vaters und Bruders Hans sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Marianne
im jüdischen Alter von 5 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit wieder zu sich in den Himmel.

In tiefer Trauer:
Bernhard Benz und Frau Bernhardt geb. Roderich, Schwager, Hans und alle Anverwandten.

Berne, Schloßstr. 47, im Januar 1945.

Beerdigung: Donnerstag, den 18. Januar 1945, 15 Uhr, von der Friedhofskapelle Baulou.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Selbstdenken meines lieben, einzigen, herzensguten Vaters und Bruders Hans sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Marianne
im jüdischen Alter von 5 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit wieder zu sich in den Himmel.

In tiefer Trauer:
Bernhard Benz und Frau Bernhardt geb. Roderich, Schwager, Hans und alle Anverwandten.

Berne, Schloßstr. 47, im Januar 1945.

Beerdigung: Donnerstag, den 18. Januar 1945, 15 Uhr, von der Friedhofskapelle Baulou.

Immer in Gedanken bei ihm und auf ein Wiedersehen hoffend, erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber, unvergesslicher Mann, unser lieber Sohn und Schwager, Onkel, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Enkel

Obergemeister Erwin Kittel
im Alter von 26 Jahren am 11. Dezember 1944 bei den schweren Kämpfen im Westen den Heldentod fand.

In tiefer Trauer:
Frau Maria Kittel geb. Haras, Familie Bruno Kittel, Familie Clemens Haras.

Berne, Bahnhofstr. 141, im Januar 1945.

Seelenamt: Freitag, den 19. Januar 1945, morgens 9 Uhr in der Marienkirche Baulou.

Der griff das Schicksal in unser Familienleben und nahm mir meinen innigsten, geliebten Mann, den stolzen und allmächtigen Vater meines kleinen Sohnes, meinen lieben Sohn und einzigen Bruder, unseren guten Schwager, Onkel, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Enkel, den

Uffz. Fritz Handelmann
Jah. d. B. 2. St. m. Schwertern im Westen auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

In tiefer Trauer:
Seine Eltern, Geschwister und alle Anverwandten.

Berne, Kronenstr. 16, den 16. Januar 1945.

Unser Gedacht wird nicht aus uns ausgetrieben. Wir erhielten die so schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, geliebter Sohn, mein lieber, geliebter Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Enkel

Harald Wolny
tatsächlich seinem 17. Geburtstag bei den schweren Kämpfen am 21. Nov. 1944 im Westen sein Leben gab. Er war ein guter, liegender Mann, der uns allen ein Vorbild war.

In tiefer Trauer:
Johanna Wolny und Frau Helene geb. Schmid, Manfred Wolny, nicht allen Anverwandten.

Berne, Brechtstr. 2, den 17. Januar 1945.

Das Seelenamt findet am Mittwoch, den 24. Januar 1945, um 15 Uhr (10 Uhr) in der St. Bonifatius-Kirche statt.

Unser Gedacht wird nicht aus uns ausgetrieben. Wir erhielten die so schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, geliebter Sohn, mein lieber, geliebter Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Enkel

Harald Wolny
tatsächlich seinem 17. Geburtstag bei den schweren Kämpfen am 21. Nov. 1944 im Westen sein Leben gab. Er war ein guter, liegender Mann, der uns allen ein Vorbild war.

In tiefer Trauer:
Johanna Wolny und Frau Helene geb. Schmid, Manfred Wolny, nicht allen Anverwandten.

Berne, Brechtstr. 2, den 17. Januar 1945.

Das Seelenamt findet am Mittwoch, den 24. Januar 1945, um 15 Uhr (10 Uhr) in der St. Bonifatius-Kirche statt.

Unser Gedacht wird nicht aus uns ausgetrieben. Wir erhielten die so schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, geliebter Sohn, mein lieber, geliebter Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Enkel

Harald Wolny
tatsächlich seinem 17. Geburtstag bei den schweren Kämpfen am 21. Nov. 1944 im Westen sein Leben gab. Er war ein guter, liegender Mann, der uns allen ein Vorbild war.

In tiefer Trauer:
Johanna Wolny und Frau Helene geb. Schmid, Manfred Wolny, nicht allen Anverwandten.

Berne, Brechtstr. 2, den 17. Januar 1945.

Das Seelenamt findet am Mittwoch, den 24. Januar 1945, um 15 Uhr (10 Uhr) in der St. Bonifatius-Kirche statt.

Unser Gedacht wird nicht aus uns ausgetrieben. Wir erhielten die so schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, geliebter Sohn, mein lieber, geliebter Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Enkel

Harald Wolny
tatsächlich seinem 17. Geburtstag bei den schweren Kämpfen am 21. Nov. 1944 im Westen sein Leben gab. Er war ein guter, liegender Mann, der uns allen ein Vorbild war.

In tiefer Trauer:
Johanna Wolny und Frau Helene geb. Schmid, Manfred Wolny, nicht allen Anverwandten.

Berne, Brechtstr. 2, den 17. Januar 1945.

Das Seelenamt findet am Mittwoch, den 24. Januar 1945, um 15 Uhr (10 Uhr) in der St. Bonifatius-Kirche statt.

Unser Gedacht wird nicht aus uns ausgetrieben. Wir erhielten die so schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, geliebter Sohn, mein lieber, geliebter Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Enkel

Harald Wolny
tatsächlich seinem 17. Geburtstag bei den schweren Kämpfen am 21. Nov. 1944 im Westen sein Leben gab. Er war ein guter, liegender Mann, der uns allen ein Vorbild war.

In tiefer Trauer:
Johanna Wolny und Frau Helene geb. Schmid, Manfred Wolny, nicht allen Anverwandten.

Berne, Brechtstr. 2, den 17. Januar 1945.

Das Seelenamt findet am Mittwoch, den 24. Januar 1945, um 15 Uhr (10 Uhr) in der St. Bonifatius-Kirche statt.

Durch tragisches Schicksal nahm Gott der Herr mein liebsten, unvergesslichen Mann, unseren lieben Sohn und Schwager, Onkel, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Enkel

Friedrich Wih. Otto Füssgen
im Alter von 24 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Frau Maria Füssgen geb. Hammer, Familie Bruno Füssgen, Familie Clemens Hammer.

Berne, Bahnhofstr. 141, im Januar 1945.

Seelenamt: Freitag, den 19. Januar 1945, morgens 9 Uhr in der Marienkirche Baulou.

Mein innigster, geliebter Mann, unser geliebter Vater und Onkel, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Enkel

Wilhelm Lehnhardt
im Alter von 72 Jahren nach langem, schwerem Leiden am 8. Januar 1945 unsere liebe Mutter

In tiefer Trauer:
Seine Eltern, Geschwister und alle Anverwandten.

Berne, Kronenstr. 16, den 16. Januar 1945.

Schmerzvoll geben wir bekannt, daß mein lieber Mann, unser geliebter Vater, Schwager, Onkel, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Enkel

Josef Krampe
nach längerem Leiden im Alter von 38 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 15. Jan. 1945 im Westen sein Leben gab.

In tiefer Trauer:
Seine Eltern, Geschwister und alle Anverwandten.

Berne, Brechtstr. 2, den 17. Januar 1945.

Schmerzvoll geben wir bekannt, daß mein lieber Mann, unser geliebter Vater, Schwager, Onkel, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Enkel

Josef Krampe
nach längerem Leiden im Alter von 38 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 15. Jan. 1945 im Westen sein Leben gab.

In tiefer Trauer:
Seine Eltern, Geschwister und alle Anverwandten.

Berne, Brechtstr. 2, den 17. Januar 1945.

Schmerzvoll geben wir bekannt, daß mein lieber Mann, unser geliebter Vater, Schwager, Onkel, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Enkel

Josef Krampe
nach längerem Leiden im Alter von 38 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 15. Jan. 1945 im Westen sein Leben gab.

In tiefer Trauer:
Seine Eltern, Geschwister und alle Anverwandten.

Berne, Brechtstr. 2, den 17. Januar 1945.

Schmerzvoll geben wir bekannt, daß mein lieber Mann, unser geliebter Vater, Schwager, Onkel, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Enkel

Josef Krampe
nach längerem Leiden im Alter von 38 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 15. Jan. 1945 im Westen sein Leben gab.

In tiefer Trauer:
Seine Eltern, Geschwister und alle Anverwandten.

Berne, Brechtstr. 2, den 17. Januar 1945.

Schmerzvoll geben wir bekannt, daß mein lieber Mann, unser geliebter Vater, Schwager, Onkel, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Enkel

Josef Krampe
nach längerem Leiden im Alter von 38 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 15. Jan. 1945 im Westen sein Leben gab.

In tiefer Trauer:
Seine Eltern, Geschwister und alle Anverwandten.

Berne, Brechtstr. 2, den 17. Januar 1945.

Nach langem, mit unheilbarer Gebärd erkranktem Leiden, wurde am 8. Januar 1945 unsere liebe Mutter

Frau Ww. Dorothea Krause
im Alter von 73 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

In tiefer Trauer:
Ihre Eltern, Geschwister und alle Anverwandten.

Berne, Kronenstr. 16, den 16. Januar 1945.

Nach langem, mit unheilbarer Gebärd erkranktem Leiden, wurde am 8. Januar 1945 unsere liebe Mutter

Frau Ww. Dorothea Krause
im Alter von 73 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

In tiefer Trauer:
Ihre Eltern, Geschwister und alle Anverwandten.

Berne, Kronenstr. 16, den 16. Januar 1945.

Nach langem, mit unheilbarer Gebärd erkranktem Leiden, wurde am 8. Januar 1945 unsere liebe Mutter

Frau Ww. Dorothea Krause
im Alter von 73 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

In tiefer Trauer:
Ihre Eltern, Geschwister und alle Anverwandten.

Berne, Kronenstr. 16, den 16. Januar 1945.

Nach langem, mit unheilbarer Gebärd erkranktem Leiden, wurde am 8. Januar 1945 unsere liebe Mutter

Frau Ww. Dorothea Krause
im Alter von 73 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

In tiefer Trauer:
Ihre Eltern, Geschwister und alle Anverwandten.

Berne, Kronenstr. 16, den 16. Januar 1945.

Nach langem, mit unheilbarer Gebärd erkranktem Leiden, wurde am 8. Januar 1945 unsere liebe Mutter

Frau Ww. Dorothea Krause
im Alter von 73 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

In tiefer Trauer:
Ihre Eltern, Geschwister und alle Anverwandten.

Berne, Kronenstr. 16, den 16. Januar 1945.

Nach langem, mit unheilbarer Gebärd erkranktem Leiden, wurde am 8. Januar 1945 unsere liebe Mutter

Frau Ww. Dorothea Krause
im Alter von 73 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

In tiefer Trauer:
Ihre Eltern, Geschwister und alle Anverwandten.

Berne, Kronenstr. 16, den 16. Januar 1945.

Nach langem, mit unheilbarer Gebärd erkranktem Leiden, wurde am 8. Januar 1945 unsere liebe Mutter

Frau Ww. Dorothea Krause
im Alter von 73 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

In tiefer Trauer:
Ihre Eltern, Geschwister und alle Anverwandten.

Berne, Kronenstr. 16, den 16. Januar 1945.